Daniela Gottschlich, Lukas Nicolaisen

DIE VERANKERUNG VON ÖKOLOGIE AM RECHTEN RAND

Die gesellschaftlichen Verschiebungen nach rechts und das Erstarken von autoritären Akteur*innen und Diskursen in den letzten Jahren beobachten wir auch im Umwelt- und Naturschutzbereich, insbesondere im Diskurs um den Klimawandel. Wir stellen Akteur*innen der extremen Rechten vor, analysieren ihre Motive und Ziele und nennen Anlaufstellen, die helfen, rechte Unterwanderung in Nachhaltigkeitsbewegungen zu erkennen und zu verhindern.

Zwischen Klimaobstruktion und autoritärer Ökologie

Ökologische Fragen werden in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung zunehmend von der extremen Rechten aufgegriffen – und zwar auf zweierlei Weise:

Einerseits versuchen rechte Akteur*innen Transformationsprozesse in Richtung Nachhaltigkeit zu verhindern, agitieren gegen Windkraftwerke und leugnen den menschengemachten Klimawandel. Die wissenschaftliche und politische Beschäftigung mit dem Klimawandel wird von ihnen als Hysterie oder als vermeintliche Erfindung grüner Eliten bezeichnet (s. hierzu auch den nachfolgenden Beitrag von Oertel/Singer). Die globalen Klimaveränderungen und ihre Auswirkungen werden verharmlost. Entsprechend werden Gegenstrategien nicht für nötig erachtet. Mehr noch: Für Klimaleugner*innen gibt es keinen Grund, sich mit der herrschenden Wirtschaftsweise auseinanderzusetzen, in der einige wenige auf Kosten der Natur, zukünftiger Generationen und der Mehrheit der Menschen im globalen Süden leben. Im Gegenteil: Klimaleugner*innen und Transformationsblocker*innen haben ein Interesse, dass alles so bleibt, wie es ist, und verteidigen ihre Privilegien durch Politiken der Ausgrenzung und Abschottung. Häufig sind bei diesen Positionen das Festhalten an fossilen Brennstoffen, Klimawandelleugnung und Autoritarismus verknüpft mit weißer, hegemonialer Männlichkeit. Auf dem Weg in eine postfossile Gesellschaft werden wir uns mit diesem Phänomen, das Cara Daggett „Petromaskulinität“ nennt, auseinandersetzen müssen.

Andererseits gibt es mittlerweile kaum noch Umwelt- und Naturschutzthemen, die nicht auch von rechter Seite besetzt werden. Auch rechte Akteur:innen engagieren sich gegen das Artensterben und für Landschafts- und Tierschutz, protestieren gegen Gentechnik, betreiben ökologischen Landbau, haben Interesse an nachhaltigen Energie- und Mobilitätskonzepten, an veganer Ernährung und fordern regionale Wirtschaftskreisläufe.

Diese Vereinnahmungsversuche von ökologischen Themenfeldern sind vielen Menschen, die sich für sozialökologische Transformationen einsetzen, nicht bekannt. Erschwerend kommt hinzu, dass die menschenverachtenden Positionen der extrem rechten Akteur*innen dabei nicht immer auf den ersten Blick erkennbar sind. Um rechtsextreme Ideologien im Nachhaltigkeitsbereich wirksam zu bekämpfen, bedarf es einer Sensibilisierung. Es gilt, genau hinzuschauen und hinzuhören, um dem Rechtsruck samt seiner Ideologie der Ungleichheit zu begegnen.

Welche extrem rechten Akteur*innen engagieren sich im Natur- und Umweltschutz?

Wir haben es mit einem breiten Spektrum aus rechtsextremen Parteien, nichtparlamentarischen Organisationen, Netzwerken, Vereinen und Bewegungen zu tun, die Umwelt- und Naturschutzthemen aufgreifen.

Bereits seit ihrer Gründung 1964 widmet sich beispielsweise die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) agrar- und umweltpolitischen Themen. Als die NPD in Sachsen 2004 erstmals seit Jahrzehnten wieder in einen Landtag einzog, übernahm sie dort den Fachausschuss für Umwelt und Landwirtschaft. In Bayern griff die NPD im Wahlkampf das Thema Agro-Gentechnik auf und forderte den „Boykott von genveränderten Lebensmitteln“ sowie die „Ausweisung des gesamten Freistaates Bayern als gentechnikfreie Zone“. Auch die rechtsextreme Kleinstpartei Der dritte Weg fordert in ihrem Zehn-Punkte-Programm u. a. „eine ökologisch verträgliche Landwirtschaft“, eine „Reduzierung des Fleischverzehrs“ sowie die „Erforschung, Weiterentwicklung und Förderung alternativer Energien“ und solidarisierte sich 2018 mit den Aktivist*innen im Hambacher Forst. Alle Parteien der extremen Rechten verstehen „Umweltschutz als Heimatschutz“ – so auch die Alternative für Deutschland (AfD). Die AfD ist jedoch insofern ein Sonderfall, als dass sie gleichzeitig zum Kreis der Klimakrise-Leugner*innen gehört und laut ihrem Grundsatzprogramm Schluss machen will mit Klimaschutzpolitik.

Ihre Aussagen stützt die AfD auf die pseudowissenschaftlichen Aussagen des in Jena ansässigen Vereins „EIKE – Europäisches Institut für Klima und Energie“, dessen Leitspruch lautet: „Nicht das Klima ist bedroht, sondern unsere Freiheit!“ EIKE fordert u. a. die ersatzlose Streichung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes und bewirbt Bücher mit wissenschaftlich nicht haltbaren Thesen, wie die von der „kalten Sonne“ (kritisch dazu: Rahmstorf 2004). Gleichzeitig gibt es innerhalb der AfD Bestrebungen, der Partei ein ökologisches Profil zu verleihen. Die Brandenburger Landtagsabgeordneten Dominik Kaufner und Fabian Jank etwa wollen „zurück zu den Wurzeln führen, was uns gehört“, wie Kaufner formuliert. Teil dieser „Rückkehr zu den Wurzeln“ ist laut den Abgeordneten auch die Bekämpfung „der Überbevölkerung“, die sie durch Migration verursacht sehen. Ohne Migration käme Deutschland, so ihre Behauptung, auf nur 65 Millionen Einwohner*innen – rund 20 Millionen weniger. Dies würde ihrer Ansicht nach die Natur entlasten und das Problem der Flächennutzung minimieren. Damit verknüpfen sie völkisch-nationalistische Bevölkerungsvorstellungen mit ökologischen Argumentationen – ein Beispiel für die ideologische Umdeutung von Umweltpolitik im Sinne rechter Weltbilder.

Die Positionen der Parteien werden nicht nur in Grundsatzprogrammen, sondern auch in Blogs im Internet verbreitet, über verschiedene Zeitschriften wie die Wochenzeitschrift *Junge Freiheit* oder die NPD-Parteizeitung *Deutsche Stimme*. Auch andere neurechte Zeitschriften wie *Sezession, Recherche D* oder das Jugendmagazin *Blaue Narzisse* schreiben vermehrt über Umwelt- und Naturschutzthemen – fast immer in der Gleichsetzung mit Heimatschutz und dem Ziel, das deutsche Volk „in seiner Substanz“ zu schützen. In den „7 Thesen für eine konservativ-ökologische Wende“, veröffentlicht in *Recherche Dresden*, wird etwa die „Überbevölkerung“ als „die Mutter aller Umweltprobleme“ bezeichnet. Verfasser ist der Journalist Felix Menzel, der dem von Götz Kubitschek gegründeten und vom Landesverfassungsschutz Sachsen-Anhalt als gesichert rechtsextrem eingestuften Institut für Staatspolitik in Schnellroda, der neofaschistischen Identitären Bewegung und dem völkischen Burschenschaftsmilieu nahesteht.

Einen besonderen Stellenwert innerhalb des rechten Ökologie-Diskurses nimmt seit Frühjahr 2020 die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift *Die Kehre* ein. Sie versteht sich als Sprachrohr für eine konservativ-völkische Umweltpolitik und hat das zuvor erschienene, NPD-nahe Ökomagazin *Umwelt & Aktiv* abgelöst. *Die Kehre* verbreitet in harmlos wirkender Aufmachung völkische Ideologie im Kontext von Natur- und Umweltschutz – inzwischen auch im stationären Buchhandel. Chefredakteur ist Jonas Schick, ein ehemaliger Aktivist der Identitären Bewegung. Gefördert wird das Magazin u. a. vom rechten Netzwerk „Ein Prozent für unser Land“ rund um Philip Stein, der Verbindungen zum Institut für Staatspolitik hat. Autor*innen stammen aus dem neurechten und AfD-nahen Milieu, darunter etwa der Ökolandwirt Michael Beleites. In Interviews kamen auch prominente Vertreter wie Alexander Gauland, der bis 2021 Vorsitzender der AfD-Fraktion war, und der neurechte Ideologe Alain de Benoist aus Frankreich zu Wort. Die Strategie der Zeitschrift zielt darauf ab, durch intellektuell und ökologisch aufbereitete Inhalte eine Anschlussfähigkeit über das extrem rechte Spektrum hinaus zu erreichen.

Im Gegensatz dazu verfolgt das Magazin *Compact* einen deutlich populistischeren und konfrontativeren Kurs. Während *Die Kehre* versucht, über ökologische und heimatverbundene Narrative eine kulturbürgerliche Leserschaft zu gewinnen, setzt Compact gezielt auf Provokation und Verschwörungsdenken. In der Novemberausgabe 2019 etwa wird nicht nur der „Klimawahn“ verspottet, sondern auch massiv gegen die Fridays-for-Future-Bewegung, insbesondere gegen Greta Thunberg, sowie gegen „grüne“ Politiker*innen, Migrant*innen und Klimawissenschaftler*innen gehetzt. *Compact* fungiert hier als Sprachrohr für die AfD und die islamfeindliche Pegida-Bewegung und nutzt den Klimadiskurs vor allem zur Mobilisierung gegen politische Entscheidungsträger*innen und progressive Bewegungen. Trotz unterschiedlicher Tonlagen verfolgen sowohl *Die Kehre* als auch *Compact* das Ziel, ökologische Fragen mit völkisch-nationalistischen Ideologien zu verknüpfen und gegen liberale, progressive und transformativ-ökologische Positionen zu mobilisieren.

Neben Parteien und Verlagen wie Antaios oder Jungeuropa greifen auch extrem rechte Bewegungen Umweltthemen auf. So erklärt etwa Martin Sellner von der Identitären Bewegung Österreich und einer der Redner beim Potsdamer Geheimtreffen der AfD und Vordenker der „Remigration“ den Umweltschutz als „identitär“ und grenzt ihn scharf von Multikulturalismus und Globalisierung ab. Die Bewegung unterstützt regionale Wirtschaftskreisläufe und verfolgt mit Projekten wie „Landraum“ das Ziel, „patriotische Leuchttürme“ in ländlichen Regionen aufzubauen. Parallel dazu siedeln sich zunehmend völkische Siedler*innen in abgelegenen Gegenden Deutschlands an, pflegen Brauchtum und verbinden Heimat- mit Naturschutz. Auch im naturspirituellen Milieu sind völkisch-rechte Akteure aktiv – etwa bei der rassistischen „Artgemeinschaft“ oder der Anastasia-Bewegung, die Ökologie mit Verschwörungsideologien, Antisemitismus und Rassismus verknüpft.

Motive und Ziele von extrem rechten Akteur*innen für ihr Engagement im Natur- und Umweltschutz

„Viele Rechte haben erkannt, dass die Landnahme, die schleppende und mühselige Wiedergewinnung der Natur- und Umweltthemen, nicht nur eine Option unter vielen darstellt, sondern ihr elementare Wichtigkeit innewohnt“ – so die Einschätzung des rechtsextremen Aktivisten Philip Stein. Die Vereinnahmung von Natur- und Umweltthemen durch Akteure der extremen Rechten hat unterschiedliche Motive und verfolgt mehrere Ziele.

Erstens sind Natur- und Umweltthemen in der Bevölkerung populär, mit ihnen können rechtsextreme Akteure ihr Image verbessern und Sympathien gewinnen.

Zweitens besteht über das konkrete Engagement in lokalen Naturschutzinitiativen oder bei Protestkampagnen

gegen Gentechnik in der Landwirtschaft oder gegen den Braunkohleabbau genau wie beim Engagement in lokalen Naturschutzvereinen für rechte Akteure die Möglichkeit, sich potenziellen Wählergruppen abseits der politischen Bühne zu nähern – nämlich im Alltag und Privatbereich von Menschen gerade durch das gemeinsame Tun.

Drittens greift die extreme Rechte Natur- und Umweltschutzthemen auf, um ihre rassistischen und völkischen Ideologien in die Mitte der Gesellschaft zu bringen. Rechte Atomkraftgegner*innen lehnen Atomkraft ab, weil sie „dem deutschen Volk" gefährlich werden könnte – nicht etwa, weil sie für alle Menschen riskant ist und künftigen Generationen ein ungelöstes Problem (wohin mit dem radioaktiven Müll?) überlassen wird. Rechte Tierschützer*innen verurteilen das Schächten, also das rituelle, betäubungslose Schlachten von Tieren aufgrund religiöser Vorgaben, vor allem deshalb, weil sie damit Menschen jüdischen und muslimischen Glaubens als Tierquäler*innen diffamieren können – nicht aus Gründen des Tierschutzes. Ausgrenzung, Abschottung, Absage an die Freiheit des Einzelnen sowie die Ablehnung der Anerkennung der Würde aller Menschen und ihre Gleichheit sind hier die zentralen Leitmotive, Natur- und Umweltschutz bilden dafür nur das Vehikel.

Schließlich ist es viertens auch der Wunsch, diese Überzeugung aktiv zu leben, die Rechtsextreme zur Beschäftigung mit Umweltthemen motiviert: Völkische Siedler*innen und rechte Ökos „wollen mit ihren Familien auch ihre völkisch-nationalistische Weltanschauung praktisch leben, ihre Kinder in der Natur und in ihrem Geiste erziehen, Brauch- und Volkstum wiedererwecken und oft Naturreligiosität ausleben" (Röpke/Speit 2019). Neonazis im Wendland züchten alte Tierrassen und sind der Überzeugung, dass es auch Menschenrassen gebe, die jeweils einem spezifischen Lebensraum zugeordnet seien. Wobei das Reden über Rasse bereits Rassismus ist und nicht dessen Voraussetzung. Die Idee, dass es eine Einheit zwischen einem rassisch definierten Volkskörper mit seinem Siedlungsgebiet gibt, wird als „Blut und Boden"-Ideologie bezeichnet; dass jedes „Volk" auch auf dem für ihn bestimmten und ihn hervorbringenden Lebensraum bleiben solle, um kulturelle Homogenität zu sichern, als „Ethnopluralismus". Umweltschutz gilt als Instrument zum Erhalt und zur Entwicklung „der biologischen Substanz des Volkes und […] Förderung der Gesundheit" – wie es im Programm der rechtsextremen Partei Der dritte Weg heißt. Die unter rechten Akteuren weitverbreitete Parole „Naturschutz ist Heimatschutz" ist damit alles andere als harmlos, steht sie doch für eine Bekämpfung alles vermeintlich Fremden, als Bollwerk gegen vermeintliche „Überfremdung" und „Umvolkung".

Rechte Unterwanderung in Nachhaltigkeitsbewegungen erkennen und verhindern

Politische und wissenschaftliche Initiativen, Verbände und Projekte im Nachhaltigkeitsbereich sind eine machtvolle zivilgesellschaftliche Kraft. Genau deshalb und weil sie häufig auch im ländlichen Raum aktiv sind, bieten sie ein attraktives Ziel für rechte Unterwanderung. Hier vereinigen sich nämlich die Konzepte der „rechten Landnahme" mit der „Kulturrevolution von rechts" passgenau.

Was also tun, wenn Menschen plötzlich nicht nur über Permakultur reden, sondern einem in Reichsbürgermanier erklären, dass die Bundesrepublik Deutschland nicht existiere? Oder wenn sich herausstellt, dass an der Arbeitsgruppe zu Postwachstum auch Mitglieder der Identitären Bewegung interessiert sind?

Dann heißt es: nicht schweigen, sondern Gegenposition beziehen. Menschenverachtende, rassistische, völkische Ideologien haben in der demokratischen Bewegung für eine sozial-ökologische Transformation keinen Platz. Soziale und ökologische Gerechtigkeit gehören zusammen und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wichtig ist dabei, für ein Nachhaltigkeitsverständnis einzutreten, das im Kern ein Gerechtigkeitskonzept ist, das auf ein gutes Leben für alle Menschen abzielt und niemanden herabwürdigt oder als privilegiert betrachtet.

Hilfe und weitere Informationen im Umgang mit rechter Macht- und Einflussnahme bieten auch Anlaufstellen wie

- die Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN), an die sich alle wenden können, die noch mehr zu diesem Thema wissen möchten.
  https://www.nf-farn.de/

- die Amadeu Antonio Stiftung, deren Ziel es ist, eine demokratische Zivilgesellschaft zu stärken, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus wendet.
  https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/

- die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR). Sie bietet konkrete Unterstützung bei rechter Bedrohung oder Unterwanderung und ist bundesweit in regionalen Strukturen organisiert.
  https://www.mobile-beratung.de/

- das Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC) mit Bildungsangeboten und Argumentationstrainings gegen diskriminierende und menschenfeindliche Einstellungen.
  https://www.netzwerk-courage.de/

Dieser Beitrag ist eine gekürzte, modifizierte und aktualisierte Fassung des Textes „Handreichung Rechtspopulismus/Rechtsextremismus und Ökologie", den wir zusammen mit Christine Katz und Yannik Passeick für den Deutschen Naturschutzring (DNR) im Projekt Rechte Landnahme (ReLa) geschrieben haben.
https://www.dnr.de/sites/default/files/Positionen/2020-06_Rechtspopulismus_Rechtsextremismus_und_Oekologie.pdf

Literatur

Daggett, C. (2023): Petromaskulinität: fossile Energieträger und autoritäres Begehren. Berlin.

Rahmstorf, S. (2004): Die Thesen der „Klimaskeptiker" – was ist dran? Eine Antwort auf Alvo von Alvensleben. https://www.pik-potsdam.de/~stefan/alvensleben_kommentar.html (03.06.2025).

Röpke, A.; Speit, A. (2019): Völkische Landnahme. Alte Sippen, junge Siedler, rechte Ökos. Berlin.

Bei Interesse an dem Thema kann eine umfangreiche Literaturliste über die Homepage der Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz, kurz FARN, bezogen werden.

Weitere Literatur und Materialien stehen online über das Forschungsprojekt ReLa (**https://www.diversu.org/projekte/rela/**) von diversu e. V. – Institut für Diversity, Natur, Gender und Nachhaltigkeit (**www.diversu.org**) und das Projekt Rechtsextremismus in ökologischen Transformationsräumen – RIOET (**https://idk-lsa.de/rioet/**) zur Verfügung.

PROF. DR. DANIELA GOTTSCHLICH
ist Professorin für Nachhaltigkeit und Gesellschaftsgestaltung an der Hochschule für Gesellschaftsgestaltung (HfGG) in Koblenz. Sie arbeitet an der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis zu nachhaltiger Entwicklung. Zu ihren Arbeits- und Forschungsschwerpunkten zählen Politische Ökologie, Feministische Ökonomik, Demokratisierung gesellschaftlicher Naturverhältnisse sowie die Verschränkung von Ökologie und Rechtsextremismus.

daniela.gottschlich@hfgg.de

LUKAS NICOLAISEN
leitet die Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN). Nach dem Studium der Agrarwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin, das er als Diplom-Agrarwissenschaftler abschloss, arbeitete er unter anderem als Ziegenhirte in der Lausitz. Zudem studierte er Erziehungswissenschaften und Soziologie an der Freien Universität Berlin. Seit 2010 ist er hauptamtlich für die Naturfreundejugend Deutschlands tätig. Dort engagiert er sich für einen demokratischen und menschenrechtsorientierten Natur- und Umweltschutz.

nicolaisen@nf-farn.de